



Auch die Theorie wird in einer Vier-Sterne-Reitschule groß geschrieben.

Vier Sterne für Solidität

Im Lande gibt es zwei von der FN hoch dekorierte Reitschulen

Es gibt Selbsteinschätzungen im professionellen Reitsport, die kommen Ehrerbietungen gleich. „Ich glaube“, grinst Robert Oswald, „ich bin der schlechteste Pferdehändler Deutschlands.“ Da ist was dran. In Oswalds Stall am Heidelberger Stadtrand steht der 23-jährige Wallach Raskan, und der dicke Winterpelz kann das tiefe Kreuz des Pferdeopas nur dürtig verbergen. Oswald hat den Wallach vor etlichen Jahren einem Pferdemetzger abgekauft. Aus Mitleid. Später hat er ihn so herausgepäpelt, dass er erfolgreich bis S-Dressuren ging. Raskan wird nie mehr verkauft. Mit Aladin, Trudeau, Genesis oder Maui, so heißen ein paar von Raskans Stallgenossen, verhält es sich nicht anders. „Die können bei mir bleiben, bis sie nicht mehr laufen können“, verspricht der 42-jährige Pferdewirtschaftsmeister.

Als Pferdehändler würde der Berufsreiter ganz im Gegensatz zur großen Übermacht seiner Kollegen wohl wirklich kein Geschäft machen. Aber das ehrt einen wie ihn. Denn handeln, so glaubt man oft, können viele Profis besser als Reitunterricht erteilen. Diese haben vielleicht ein dickeres Bankkonto als der bodenständige Reitlehrer aus der Kurpfalz, aber eines haben sie (zumindest meistens) nicht: vier Sterne als Gütesiegel ihrer Reitschule, verliehen nach einer Prüfung von der FN. Darauf kann ein Berufsreiter wirklich stolz sein.

Zwei Meister auf einmal

Zwei dieser geprüften Vier-Sterne-Schulen gibt es in Baden-Württemberg, beide im badischen Landesteil. Robert Oswalds Ausbildungsbetrieb auf dem Pleikartsförster Hof in Heidelberg und Markus Lämmles

Reitschule in Kenzingen bei Freiburg. Fünf Sterne sind die höchste Güte, die Warendorf zu verteilen hat: Im „Ländle“ kam das Haupt- und Landgestüt in Marbach in diesen Genuss. Klar, dort sind die Bedingungen für eine Reitschule höchsten Anspruches perfekt.

Lämmles großer und umfassender Ausbildungsbetrieb im Süden des Landes ist nur bedingt vergleichbar mit Oswalds eher kleinbäuerlichem Stall am Stadtrand. Dennoch erfüllten beide nach Prüfung durch den Breitensportbeauftragten ihres Regionalverbandes im letzten Jahr die Kriterien für den vierten Stern. Diese sind laut FN: Der Leiter muss mindestens die Prüfung als Pferdewirtschaftsmeister haben, der Betrieb oder Verein muss mindestens vier Pferde haben, die für die Ausbildung zum Silbernen Reitabzeichen geeignet sind. Fest eingezäunte Plätze und ein Hindernispark sind Pflicht, ebenso eine gewisse Anzahl von Reitabzeichen-Lehrgängen im Jahr. Beides können Lämmle und Oswald leisten. Beide haben nochmal ihre besonderen Schwerpunkte. Markus Lämmle, der den Betrieb vor noch nicht allzu langer Zeit von seinem Vater übernommen hat, ist mit 26 Jahren der jüngste Pferdewirtschaftsmeister Baden-Württembergs. Seine Frau Yvonne bereitet sich gerade ebenfalls auf die Prüfung vor, dann sorgen zwei „Meister“ für die Ausbildung von jungen Pferden und Lehrlingen. Als einziger Privatbetrieb im Ländle darf die Reitschule Lämmle auch Lehrgänge für C- und B-Scheine anbieten – das ist ansonsten ein Monopol der Landesreitschulen. Die Lämmles betreiben in ihrer Reitschule auch einen Turnierstall und einen Handelsbetrieb. Dagegen ist Robert Oswald eher ein Ausbil-

dungs-Purist, wenn man es so sagen will. Die Arbeit mit seinen Reitschülern ist für ihn kein Mittel zum Zweck, keine Einbahnstraße zum turniermäßigen Leistungssport. „Ich respektiere jeden, der mit Pferden seine Freizeit verbringen will, egal, welche Ambitionen er hat.“

„Durchgefallen ist noch keiner“

Seine Anlage ist weder neu, noch modern, noch „geschleckt“, sie ist zweckmäßig. 26 Boxen gibt es auf dem Pleikartsförster Hof, aber immer nur zwölf sind belegt. Zum einen achtet Oswald darauf, auch die Stallarbeiten kostengünstig selbst erledigen zu können. Mit den Landwirten auf den unzähligen privaten Reiterhöfen in der Region will er erst gar nicht konkurrieren, sondern sich auf die solide Ausbildung von Reitern konzentrieren – so wie es seinem Beruf entspricht. Zum anderen will er stets Platz für Lehrgangsgäste haben; im Schnitt erteilt Oswald in den letzten drei Jahren acht Reitabzeichenlehrgänge pro Jahr. Durchgefallen ist übrigens noch keiner seiner Schützlinge. „Meine Pferde tragen jeden durch den Parcours“, grinst er stolz und tätschelt der Stute Trudeau den Hals. Die Reitabzeichen, zu denen Reiter aus ganz Baden-Württemberg angereist kommen, sind ein Standbein des Betriebs. Das zweite sind Reitstunden auf den betriebseigenen Pferden, die Oswald bewusst nicht „Schulpferde“, sondern Lehrpferde nennt. Alle Vierbeiner waren vor ihrer Karriere in der Reitschule als Turnierpferde erfolgreich.

Die Nachfrage nach Reitstunden ist gewaltig, vermeldet der Sterne-Reitlehrer. Vor allem Reitschüler, die aus einem weniger sorgfältigen Vereinsbetrieb kommen und das Abteilungsreiten satt haben. Oswald gibt nur Einzel- oder Zweierstunden auf seinen Lehrpferden. Der Spaß ist nicht ganz billig (35 Euro) pro Stunde, aber es scheint sich für die Reitschüler zu lohnen. Für den Reitlehrer übrigens auch. Etwa 30 Reitschülerinnen und (ein paar) Reitschüler gehören zu Oswalds festem Kundenstamm, sie kommen einmal in der Woche zum Reiten oder auch öfter.

Am Wochenende ist der 42-Jährige, der sein Handwerk bei Wilfried Gehrmann und Hans-Joachim Braun gelernt hat, oft Richter auf Turnieren im Raum Mannheim/Heidelberg unterwegs. In manchen kleinen Prüfungen packt ihn das nackte Grausen angesichts der reiterlichen Qualität an der Basis. Auf dem Richterstuhl wird er stets daran erinnert, dass er den richtigen Weg der Berufsreiterei eingeschlagen hat. Pferdehändler trifft er auf den Turnieren nämlich genug.

Roland Kern

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe

ist der 1. März